

Von Brotwundern durch Jesus berichtet das Neue Testament auffällig oft. Heute geht es um eine Fassung dieses biblischen Themas aus dem Matthäusevangelium. Matthäus berichtet sogar noch ein zweites Mal darüber (Mt 15,32-29). Auch das Markusevangelium kennt zwei Massenspeisungen durch Brotwunder, die Evangelien nach Lukas und Johannes je eine. Und weil manche Bibeltheologen noch das ähnliche Wunder bei der Hochzeit von Kana dazurechnen, wo statt Brot Wein die Materie ist, begegnet uns derselbe Sachverhalt in der Bibel gleich siebenmal. Das ist ungewöhnlich. Wir müssen es mit etwas sehr Wichtigem zu tun haben.

Die Bedeutung wird einem klarer, wenn man sich das heutige Evangelium und hier besonders das Handeln und die Worte Jesu genauer anschaut. "Er nahm die Brote", heißt es, "sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab sie den Jüngern. Die Jünger aber gaben sie den Leuten" (Mt 14,19). Kommt Ihnen das irgendwie bekannt vor? Es ist fast wörtlich dasselbe, was aus den Abendmahlsberichten von Jesus überliefert ist und was seit 2000 Jahren in jeder Eucharistiefeier wiederholt und gegenwärtig gesetzt wird.

Man erkannte schon früh den engen Zusammenhang und sah demgemäß in den Speisungswundern mit Brot und Wein das spätere Sakrament der Eucharistie vorgebildet. Nicht ohne Grund findet man in manchen Kirchen (z.B. in meiner ehemaligen Pfarrkirche in Reifenberg) die Abbildung von 5 Broten auf den Tabernakeltüren.

Einige Bibelausleger gehen sogar so weit, in den biblischen Brotwundern gar keine historischen Ereignisse zu sehen, sondern nur spätere, symbolische Deutungen des eucharistischen Sakraments. Sie wollen natürlich damit die Möglichkeit von Wundern überhaupt bestreiten. Aber sie sehen zweifellos das Zweite vor dem Ersten.

Ein gläubiger Christ, der von der Gottheit Jesu Christi ausgeht, braucht nicht daran zu zweifeln, daß Gott durch Jesus auch materielle Wunder gewirkt hat und so auch die Brotwunder eine historische Grundlage haben. Menschen erfuhren damals wirklich, von Jesus auf wunderbare Weise gespeist und gestärkt zu werden. Wie genau läßt das Neue Testament offen.

Jedenfalls steht nirgendwo, daß Jesus etwas "vermehrt" hätte, so wie ein Zauberer auf der Bühne Kaninchen vermehrt. Deshalb ist die Bezeichnung "-vermehrung" eigentlich falsch. Das Wunder Gottes ist vielmehr, daß das Wenige und Unzureichende trotzdem für alle reicht. Die Vorstellung einer "Vermehrung" entspricht gerade nicht diesem eigentlichen Sinn.

Daß Gott wunderbar Menschen speist und stärkt und dabei das Wenige für alle reicht, das erfahren die Christen nun von Anfang an auch bei jeder Feier der Eucharistie, die seit urkirchlichen Zeiten ja "Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens" ist (1). So lag es für die Evangelisten nahe, beides zusammenzubringen und die ihnen überlieferten Berichte über die Speisungswunder mit Hilfe von eucharistischen Worten und Gesten auszugestalten. Damit konnten sie zugleich ihren Hörern bzw Lesern die immer wieder neu geschehende Erfahrung der Eucharistie durch die Wunderberichte erklären und deuten.

Beides griff und greift also ineinander über und man kann noch heute mit Hilfe der verschiedenen Schritte, die etwa das Evangelium des heutigen Sonntags beschreibt, gut erklären, was in jeder heiligen Messe geschieht.

Erstens bringen im Evangelium die Jünger ihre eigenen, viel zu geringen Vorräte zu Jesus. In jeder heiligen Messe bringen wir genauso unsere Probleme, unser eigenes Unvermögen und Versagen zu Jesus. So wie es treffend in einem Kirchenlied heißt: "Meine ganze Ohnmacht, was mich beugt und lähmt, bringe ich vor Dich. Wandle es in Stärke. Herr, erbarme Dich."(2)

In der frühen Kirche kam dies übrigens viel besser zum Ausdruck als heute, weil die Leute ihr eigenes Brot und damit symbolisch ihr eigenes Leben von zu Hause mitbrachten, um es bei der Gabenbereitung zum Altar zu tragen und später "gewandelt" wieder zu empfangen. Diese Symbolik ist uns leider weitgehend verloren gegangen.

Zweitens ist im Evangelium Jesus souveräner Mittelpunkt der Ereignisse. So ist es auch in der heiligen Messe. Das Wunder vollbringt allein Jesus, weil in ihm Gott wirkt. Gott allein kann das Wenige, was wir ihm bringen, in seine Fülle verwandeln. Der zelebrierende Priester handelt nur in "persona Christi".

Das ist auch der Grund, wieso eine Eucharistiefeier nur begrenzt "gestaltbar" ist. Sie ist eben kein Theaterstück, das jeden Sonntag neu inszeniert werden kann, sondern ein objektives Handeln Gottes an uns.

Drittens teilt Jesus im Evangelium das Brot an die Jünger aus und durch diese an alle. Dabei ist Brot nur äußeres Zeichen. Eigentlich teilt Jesus sich selber aus, sein Leben, das "für alle hingegeben wird". Deswegen sollen auch wir das, was wir in der Eucharistie von Jesus empfangen, an unsere Mitmenschen verteilen. Jeder Kommunionempfang ist immer ein Auftrag für andere,

eine Sendung in den Alltag. (Man denke an das frühere "Ite missa est"!) )

Bleibt noch viertens, daß bei allen neutestamentlichen Speisungswundern am Ende eine Menge übrigbleibt. Die Fülle Gottes ist nicht nur für unmittelbar Teilnehmende gedacht, sondern alle sollen etwas davon haben. In der Urkirche haben die Teilnehmer die übriggebliebenen eucharistischen Gaben mit nach Hause genommen, besonders für die Kranken. Erst später hat man angefangen, die übrige Materie im Tabernakel zu sammeln.

Heute ist es offiziell nicht erwünscht, in nicht-eucharistischen Gottesdiensten - etwa in Wort-Gottes-Feiern - die Kommunion zu spenden. Dafür gibt es gute Gründe.

Ist aber der Schluß unseres heutigen Evangeliums nicht auch ein guter Grund dafür, daß eine Kommunionsspendung außerhalb der Meßfeier durchaus sinnvoll ist?

-----

- (1) So die Bezeichnung des Zweiten Vatikanischen Konzils für das Sakrament der Eucharistie (Dogmatische Konstitution "Lumen Gentium" Nr.11)
- (2) Gotteslob Nr.437